

The Hanse in Medieval and Early Modern Europe, ed. by Justyna WUBS-MROZEWICZ / Stuart JENKS (The Northern World 60), Leiden u. a. 2013, Brill, VI u. 295 S., Abb., Karten, Tab., ISBN 978-90-04-21252-7, EUR 123 bzw. USD 171. – Die Hanse, eine Gemeinschaft von niederdeutschen Fernkaufleuten, die den Norden und Osten Europas mit seinem Westen durch Warenaustausch von Rohstoffen gegen gewerbliche Fertigwaren verknüpften, hat sich über fünfhundert Jahre lang den sich wandelnden Gegebenheiten des Handels und der Wirtschaft geschmeidig angepasst. Man begreift die Hanse heute als eines der anderen europäischen Phänomene, doch bleibt sie etwas Besonderes, da sie ihren wirtschaftlichen Einfluss auch für politische Ziele nutzte. Schwungvoll und unvoreingenommen prüfen die acht Vf. dieses Aufsatzbandes einerseits die Quellen neu, andererseits wagen sie eine Zusammensicht, wie sie nur „anders“ und von „außen“ möglich ist. Der einleitende Aufsatz von W.-M. (S. 1–35) charakterisiert die Hanse insgesamt und bestimmt den Tenor des Bandes. – Mit leichter Hand, aber methodisch verlässlich wird mit lieb gewordenen Vorstellungen aufgeräumt: Carsten JAHNKE (S. 37–58) wertet die Gründung Lübecks im Rahmen der Hanseentwicklung neu. Die später führende Travestadt gab der Hanse nicht den Anfangsimpuls; zuerst schwach, ein „latecomer“, hat sie erst allmählich den Anschluss gefunden, als die Ostsee schon lange das Transfergebiet des Handels war. Ihre Zugehörigkeit zum dänischen Reich am Anfang des 13. Jh. förderte die Expansion; in London und in Flandern nutzte sie schon von anderen gebahnte Pfade. – Einen geringeren Einfluss des Lübisches Rechts als bisher angenommen sowohl auf das Seerecht im Norden als auch auf die dortigen Zeremonien und Prinzipien des ma. Kaufvertrages weisen Edda FRANKOT (S. 109–128) bzw. Sofia GUSTAFSSON (S. 129–148) nach. – Durch strenge Quellenkritik stellt Mike BURKHARDT (S. 215–237) die Aussagekraft der Lübecker Pfundzolllisten des MA sehr in Frage. – Mit ähnlich sachlichem Blick relativiert James M. MURRAY (S. 181–190) die Vorstellung von Brügge „als Hansestadt“; von bemerkenswerter Aktivität der Hansen unter den zahlreichen ausländischen Kaufleutegruppen dort könne nur zwischen 1360 und 1390 gesprochen werden. Wie diese fanden sie Anschluss und Kontakt, indem sie ins religiöse und soziale Leben integriert wurden und in bestimmten Stadtvierteln (also nicht zerstreut) wohnten. – Neutrale Sichtweise befähigt auch W.-M. (S. 149–179), das Verhältnis der hansischen Kaufleute zu den „Anderen“ am Beispiel der Niederlassung in Bergen/Norwegen zu überprüfen. Normative Quellen, die streng zwischen Hansen und Nicht-Hansen unterscheiden, suggerieren zwar ein fest umrissenes und abgegrenztes Eigenverhalten der Hansen (W.-M. spricht von „hanseaticness“), ihre konkreten Kontakte mit Norwegern, Engländern und Niederländern zeigten dagegen, dass Raum für Koexistenz und Kooperation bestand. – Ausgehend von der Überlieferung des Londoner Stalhofs erkennt Stuart JENKS (S. 59–108) – Theorien moderner Wirtschaftswissenschaft berücksichtigend – scharfsinnig die Gesetzmäßigkeit der Folgen einer „Distributionsrevolution“: Größere Märkte, die in Bedeutung und Angebot hierarchisch über kleineren rangierten, wuchsen und brachten diese allmählich zum Absterben. Ausführlich belegte Befunde lassen die Auswirkungen dieses Wandels im späten 15. Jh. auch auf die Hanse